

fett als „synode diocésain“ eingeordnet) und fehlt für die folgenden Jh. völlig, man findet allenfalls die Angabe „synode ou concile“ (vgl. z. B. S. 127, S. 192). Eine ähnliche Inkonsistenz zeigt sich bei der Ausführlichkeit, mit der auf die einzelnen Konzilien eingegangen wird. Findet man bei manchen eine eingehende Analyse des historischen Kontextes, der Teilnehmer und des Inhalts, wird man bei anderen mit sehr kurzen Bemerkungen abgespeist (vgl. z. B. S. 125: „Concile tenu vraisemblablement pour la paix“), wobei die Größe oder Bedeutung eines Konzils nicht unbedingt als Richtschnur gilt. Die Bibliographie am Ende des Buches strotzt von Fehlern. Kaum ein deutscher Titel ist korrekt wiedergegeben, womit nicht verzeihbare Druckfehler gemeint sind. Mögen die „Quellen für deutschere Geschichte“ (S. 26) noch zum Schmunzeln anregen, so geraten Entstellungen von Namen wie Hauffmann für Hoffmann (S. 447) und von Titeln wie „Die ursprünglich. Temferegel Kritish untersucht ...“ (S. 450) zum Ärgernis. Die Liste solcher Ungereimtheiten ließe sich beliebig fortsetzen und könnte als Detailversessenheit abgetan werden, hätten diese Mängel und Fehler nicht Auswirkungen auf die Zusammenfassung. So wird etwa auf S. 426 berechnet, daß von 33 Konzilien des 10. Jh. nur vier Kanones erlassen hätten, aber es wird nicht erläutert, wie es zu dieser Zahl von 33 kommt, und zu den vier legislativen Konzilien werden die oben erwähnten Synodalstatuten von 1239 gezählt. Das Buch ist in bezug auf die Zuverlässigkeit der gebotenen Informationen eher ein Ärgernis und im Hinblick auf die Ergebnisse in vielen Punkten ein Rückschritt hinter die letzten Jahrzehnte der Konzilienforschung. Isolde Schröder

Pierre FLOBERT, Le „Schisme breton“: un psychodrame?, Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France (1994) S. 52–59, skizziert die bretonische Diözesanstruktur des Früh-MA und den Versuch, Dol zur Metropole einer von Tours unabhängigen Kirchenprovinz zu erheben. Rolf Große

Philippe RACINET, Prieurés clunisiens, bourgs et cités (milieu du XI^e-milieu du XIII^e siècle), Revue du Nord 78 (1996) S. 223–240, untersucht besonders am Beispiel von Nevers die Rolle der in Städten angesiedelten cluniazensischen Priorate. Rolf Große

Pierrette PARAVY, De la chrétienté romaine à la réforme en Dauphiné. Evêques, fidèles et déviants (vers 1340-vers 1530), 2 Bde. (Collection de l'Ecole française de Rome 183) Rome 1993, Ecole française de Rome, IX u. 1536 S., ISBN 2-7283-0274-X, ITL 258.000. – Das vorliegende Werk ist eine großangelegte Geschichte des Christentums in den Alpendiözesen Grenoble und Embrun, die zusammen einen großen Teil der Dauphiné ausmachen, mit ihren Bistumsgrenzen deren Territorium aber erheblich überschreiten (Chambéry, die Hauptstadt Savoyens, gehörte zur Diözese Grenoble). Die Geschichte umfaßt den Zeitraum von ca. 1340 (Beginn der Waldenserverfolgung und der bischöflichen Visitationen) bis ca. 1530 (1532 Synode von Chanforan, auf der der Zusammenschluß der Waldenser mit der schweizerischen Reformation beschlossen wurde). In vier „Büchern“ zeichnet P. das religiöse Geschehen in diesem Zeitraum. Im ersten Buch lernen wir die Diözesen, ihre Bischöfe und die Visitationen (S. 25–162), die Pfarrkirchen, ihre Restaurierung und Ausstattung sowie den Klerus kennen. Hier werden ausführlich Priesterausbildung und Seelsorge sowie die Pastoral in der